Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 7 (1920)
Heft: 2

Artikel: Bündner Häuser und Bündner Stuben
Autor: Röthlisberger, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-81587

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

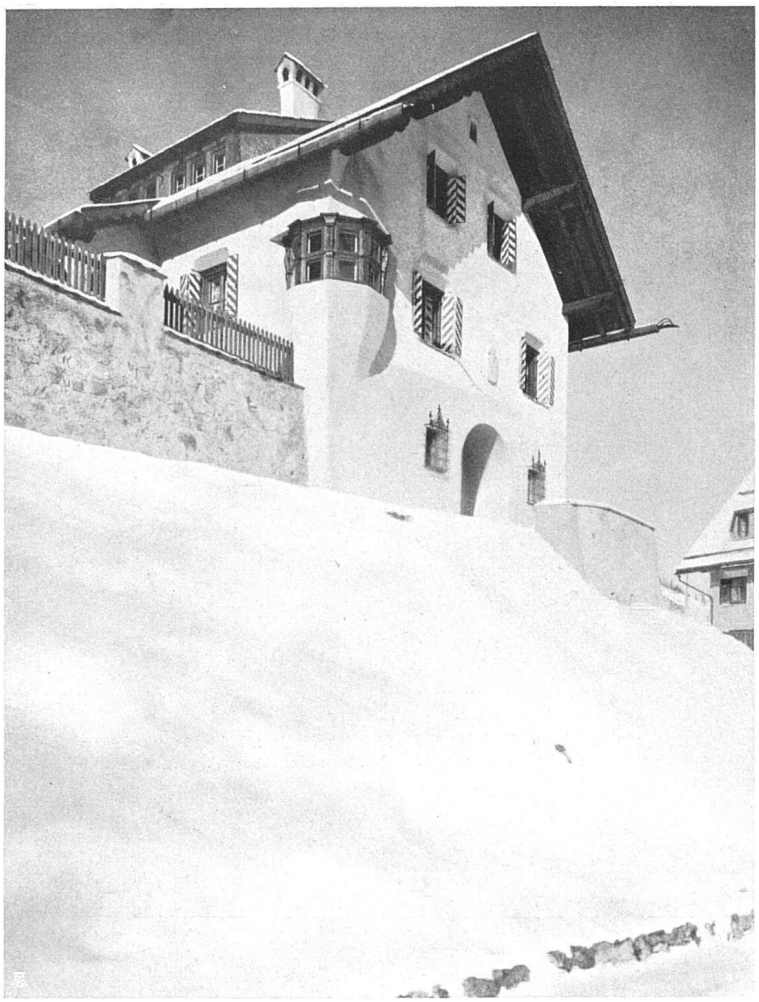
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Haus Vedette
St. Moritz



Nik. Hartmann & Cie.
Architekten
und Baumeister
St. Moritz

alten Vorbildes sind die Fassaden des Neu-Kulm-Hotels und der Patisserie Hanselmann in St. Moritz gedacht, wobei es sich im einen Falle darum handelte, die Vielheit und Größe der Fenster, im anderen Falle die Verschiedenheit und Unregelmäßigkeit der Außenöffnungen des mehrfach umgebauten Hauses durch die Damaszierung der Mauerflächen zu überbieten und die kubische Gesamtform der Gebäude zu betonen.

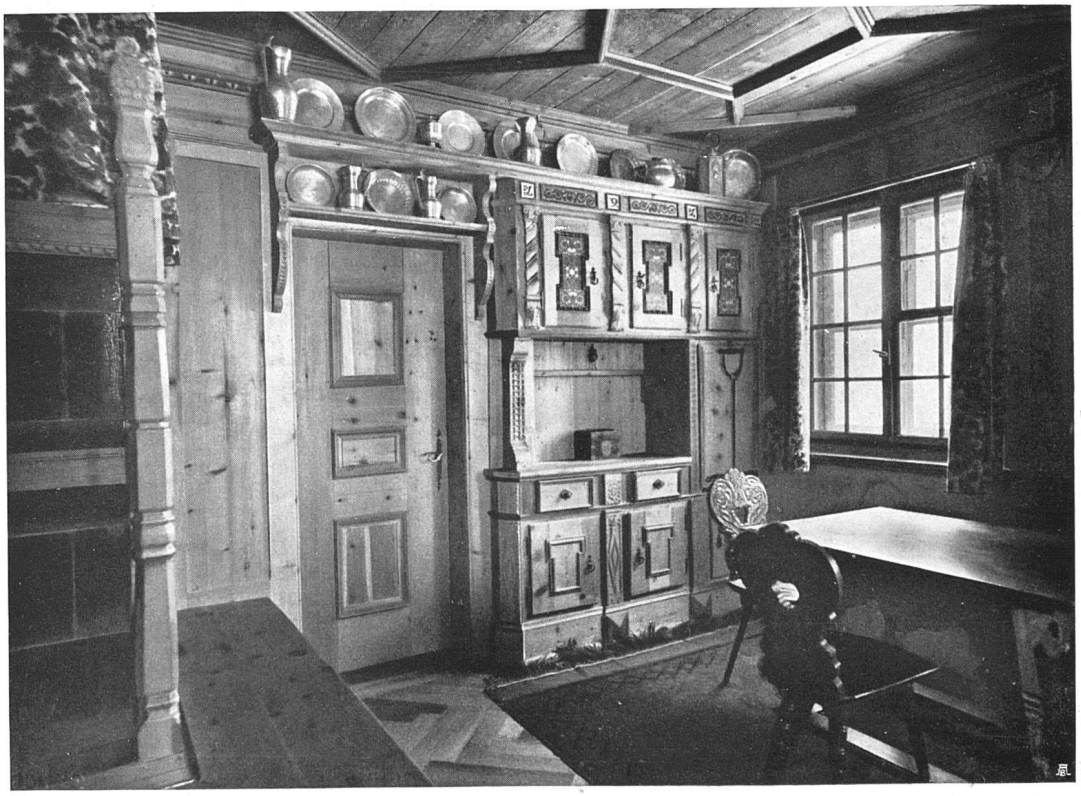
Die Sgraffitotechnik verdient als vornehme, solide und doch mit erschwinglichen Mitteln durchführbare Dekorationsmöglichkeit auch in Zukunft die größte Beachtung. Es wird sich lohnen, die besten, in dekorativem Sinne schöpferisch befähigten Künstler dafür zu interessieren und zur Mitarbeit heranzuziehen.

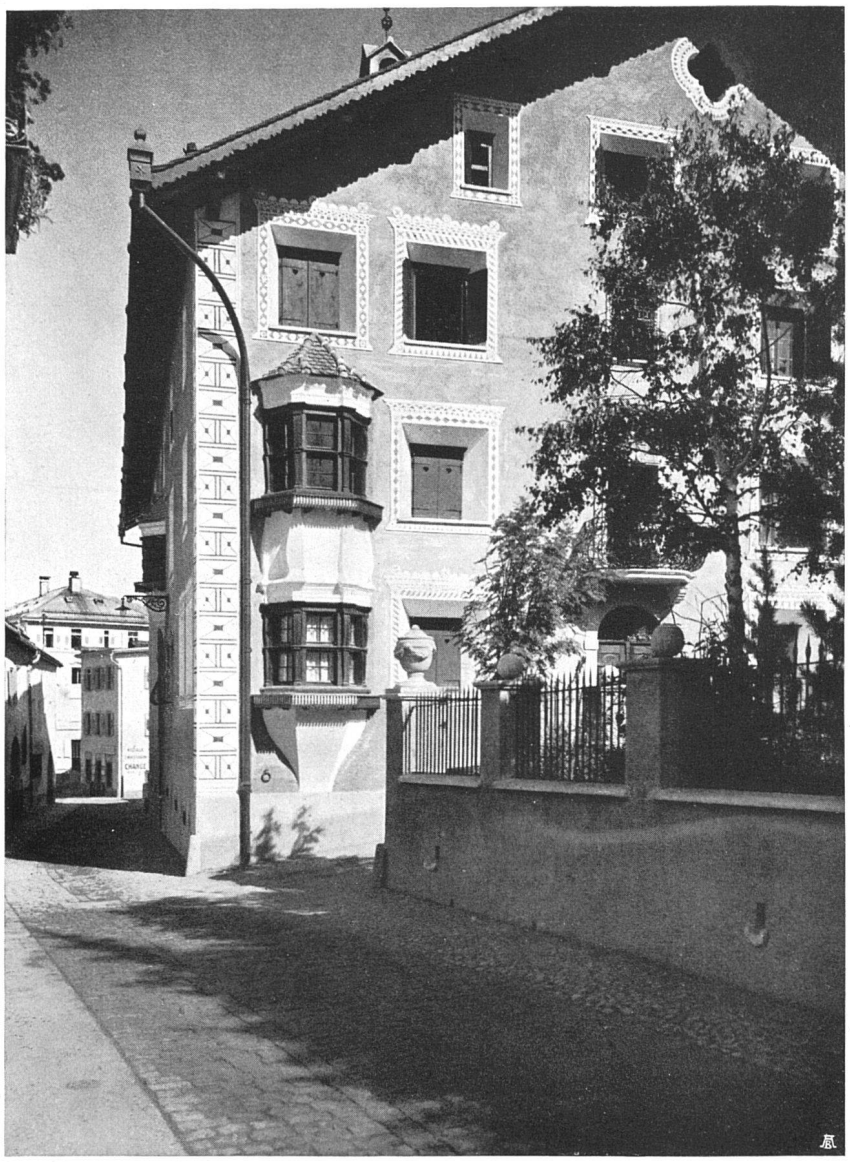
Nikolaus Hartmann.

BÜNDNER HÄUSER UND BÜNDNER STUBEN

Sicher kennen Sie die Illustrationen von Giovanni Giacometti zu den Engadiner Märchen (von Gian Bundi gesammelt). Die Häuser sind wie Spielzeuge hübsch sauber ins Grüne gesetzt; wir finden stolz gewölbte Hallen, in denen am glücklichen

Inneres im Haus „Vedette“, St. Moritz; Halle mit Treppenaufgang
Unten: Eßzimmer mit eingebautem Buffet in Arvenholz



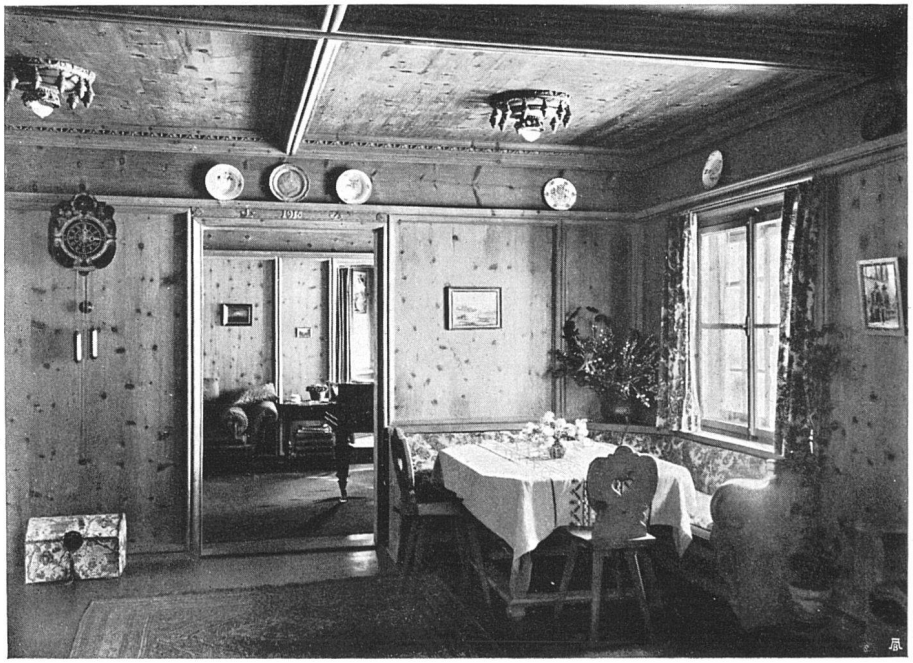


Haus Zambail, Pontresina. Nikolaus Hartmann & Cie., Architekten und Baumeister, St. Moritz

Ausgang der Geschichte Feste gefeiert werden mit Schmausen und Tanzen. Da ist ein Keller mit dem tiefen Fensterloch, darin der Bär aus dem Engadiner Reineke Fuchs hängen bleibt und Schläge kriegt, im Maiensäß weit drinnen im Beversertal. Doch, wer auch diese farbenfrohen Friese nicht gesehen hat und zum erstenmal hinein kommt ins Schanfigg oder hinauf ins Engadin, der wird etwas Märchenhaftes gewahr, wenn er das Dorf durchgeht in der blendenden Sonne, im Schneetreiben oder gar in später Nacht, wenn der Mond schräg in die Gassen sticht und in die tiefen Fenster und Torbogen schwere Schatten legt.

Und wir werden in dieser Empfindung bestärkt, je mehr wir uns umsehen, vergleichen, sammeln und abwerten. Die Dörfer stehen da als geschlossene Siedlungen, um die Kirche geschart, zu beiden Seiten der Wegkrümmung. Sie liegen auf einem Plateau, das vor Zeiten vom Gletscher glatt gehobelt worden ist, oder sie sind in

Haus Zay, Zuoz. Nikolaus Hartmann & Cie., Architekten und Baumeister, St. Moritz. Unten: Tischecke im Eßzimmer, Täfer in Arvenholz



Haus Zay, Zuoz. Nikolaus Hartmann & Cie., Architekten und Baumeister, St. Moritz. Mitarbeiter: Nikolaus Hartmann, Arch. B. S. A., Emil Weber, Arch. Eßzimmer mit eingebautem Buffet in Arvenholz

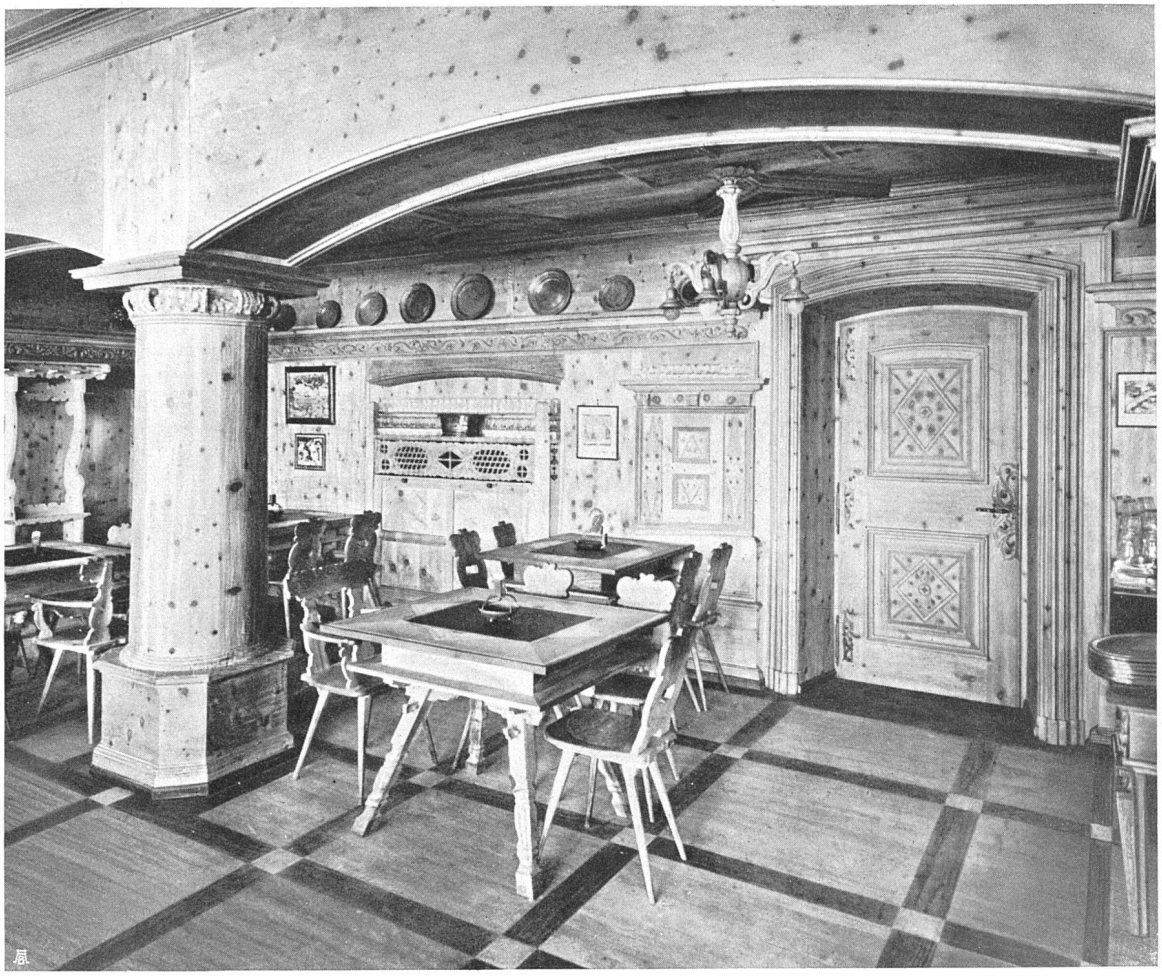
eine Mulde eingebettet. Sie sind im Sommer trunken voll Sonne; sie bieten als geschlossene Gruppe dem Unwetter Trutz.

Die Häuser tragen etwas Ursprüngliches in sich. Ein jedes steht auf dem Geviert des Grundes so, wie es stehen muß; es ist aus dem Boden herausgewachsen. Tatsächlich gewachsen. Diese Mauern sind Zoll um Zoll unter der Hand des Maurers geworden. Stützrippen, Treppenaufgänge, stehen da wie von Hand modelliert, geknetet und gestrichen. Und wie sie das Geviert des Tors einsetzen, den Bogen darüber sprengen — niemals ängstlich, doch sicher in jedem Fall. Die alten Häuser von Ardez in unsern Bildern: Das Haus steht an der Böschung, und diese ist in den beiden Zugängen ausgenützt. Sonder jeder Symmetrie ist diese Fassade aufgerichtet. Die Alten bauten nach dem Bedürfnis und nicht nach der Reißschiene; sie kümmerten sich um den Schneedruck und um den Föhn. Die Fenster sind entsprechend der eigentümlichen aber organischen innern Einteilung des Hauses höher oder tiefer eingeordnet; sie sind im Ausmaß größer, zweiteilig oder behutsam klein bestimmt. Aus dieser verzwackten Rech-

Bündnerstube im Café Astoria, Zürich, A. Töndury & Cie. Entwürfe: Nikolaus Hartmann & Cie., Architekten und Baumeister, St. Moritz. Künstlerische Mitarbeiter: Nikolaus Hartmann, Architekt B. S. A., Emil Weber, Architekt

nung muß schließlich in der Fassade doch etwas Willkürliches, zum mindesten etwas Krauses entstehen. Willkürlich — nein, da der Aufbau nach den Gesetzen der naturgegebenen Kräfte geworden ist; Kraus — mitnichten, da sie bauten nach einer Ordnung, die sie in sich trugen und die sie befolgen mußten, wenn sie behutsam Stein um Stein aufschichteten. Mit diesem schlichten, unbeirrbaren Sinn für Ordnung haben sie sich in jedem Fall zurecht gefunden, da das Gesetz mit ihnen gewachsen und unter ihren Händen in der Mauer lebendig geworden ist. So ist das Angesicht dieses Hauses lebendig, doch ohne Grimasse; es ist eigenartig und ist doch bestimmt abgewertet in allen seinen Teilen. Der runde Torausschnitt steht im herben Gegensatz zum klobigen Geviert, zum Block des Hauses, ein Kontrast, der durch die kleinen Fenster nochmals unterstrichen wird. Und diese drei Fenster — jedes ist im Ausmaß und in der Teilung eigenwillig, und doch steht ein jedes im Ebenmaß und in einer selbstverständlichen Übereinkunft zu den übrigen Bauteilen an seinem Platz. Die bunte Bemalung der Nische und des Zwischenfeldes erscheint als liebenswürdige Zugabe, als ein Spiel aus einer glücklichen Improvisation.

Jene Maurer sind gestorben, und damit ist die schöne Selbstverständlichkeit des guten Bauens zunichte geworden. Und doch muß ein Volksempfinden aus jenen Zeiten her und aus der tagtäglichen innern Berührung mit der Wohnung, mit dem überlieferten Hausrat ein gesunder Sinn lebendig geblieben sein. Denn verhältnismäßig früher als im Unterland hat in Graubünden die heutige Generation wieder eine Unter-



Bündnerstube im Café Astoria, Zürich, A. Töndury & Cie. Ausführung des Täfers in Arvenholz mit Nußbaumeinlagen: Schreinerei Trippel in Chur; der Beleuchtungskörper: Schreiner Benedikt Hartmann, Chur; des Mobiliars: Möbelfabrik Hartung, Zürich

scheidung für Recht und Unrecht gefunden; sie bewahrte den ererbten Familienbesitz und ist heute stolz darauf. Im Engadin hat Nikolaus Hartmann der Ältere (1838-1903) als einer der ersten wieder die heimische Bauweise zu Ehren gezogen. Als Maurer mußte ihn die Sgraffito-Verzierung interessieren. Er suchte im eigenhändigen Arbeiten vor der nassen Wand, im weichen Verputz wieder der verlorengegangenen Technik habhaft zu werden. Ihm ist es in erster Linie zu danken, daß etliche Dokumente dieses schönen Fassadenschmuckes gesammelt wurden und daß die Technik wieder ins Leben kam. Das müßte ihn heute sichtlich freuen.

Mit dieser vereinzelten Technik war's nicht getan; sie ist ein Glied bloß in einer reichen Kette. Das Bauen mußte wieder von Grund auf anders werden. An dieser Neugestaltung im Bündnerland haben Nikolaus Hartmann der Jüngere und seine Mitarbeiter einen wesentlichen Anteil. Von Haus aus brachte er die Liebe zu den alten Formen mit. Zum Glück war aber sein Empfinden stärker als das Nachempfinden. Er mußte bauen und nicht bloß sammeln. Er wurde Baumeister, der aufs Ganze geht und sich dann doch im Ausbau um die kleinen Einzelheiten müht. So sind denn gerade seine Museumsbauten keine Zusammensetzspiele, wie wir sie aus jenen Zeiten des öftern treffen. Für das an den Hang gestellte Engadinermuseum fand er

Bündnerstube im Café Astoria, Zürich, A. Töndury & Cie. Wandschmuck: Bilder und Holzschnitte von Giovanni Giacometti, Maler, Stampa; Zeichnungen und Aquarelle von A. Christoffel, Maler, Zürich

eine Einteilung im Innern, die es ermöglichte, daß lebendige Wohnungseinrichtungen eingebaut und der Nachwelt überliefert werden können. Das Segantini-Museum ist als Bau ganz anders geworden. Beide sind vortrefflich placiert, um keinen Schuh zu hoch oder zu tief im Hang. Das ist ein Vorzug, der den Hartmannschen Bauten innewohnt.

Er hat Glück im Aussuchen von Bauplätzen. Glück? Langes Suchen und eine langgereifte Überlegung steckt hinter diesem Glück. Und damit ist der Bau im Schädel fertig; er steht an seinem Ort; er sitzt. So müssen die Alten gebaut haben ohne Plan und Stift. Sie sahen es in sich, sie waren voll davon und so wurde es. Er kann heute nicht dermaßen bauen, das Haus unterderhand entstehen lassen. Und er baut doch so. Die meisten Bauten sind durch das Hartmannsche Baugeschäft gewissermaßen aus erster Hand ausgeführt worden, und auch die Stuben sind in steter Mitarbeit mit den ausführenden Handwerkern entstanden. Die Gitter und die Beschläge werden in der eigenen Schlosserei

erstellt und im Hämmern vielfach erst noch abgeändert, um- oder eingebogen, sorgfältig gekantet oder breitgeschlagen. Unter den künstlerischen Mitarbeitern Hartmanns ist besonders der Architekt Emil Weber hervorzuheben, der als gelernter Handwerker ein gesundes Gefühl für jedes Material, besonders aber für das Holz in seiner verschiedensten Art besitzt. Das spricht aus jeder Deckenfelderung, aus jeder Wandaufteilung; das kommt schließlich am sichersten zum Ausdruck im Aufbau der Buffets und Schränke, im bequemen Sitz der Stühle und Stabellen, in den Profilen der Türeinfassungen und Gesimse, in Einzelheiten von Heizkörperverkleidungen und Schnitzereien. Etwas beneidenswert Patriarchalisches liegt im „Betrieb" dieser Baumeister. Und viel von der sorglichen Liebe, von der Freude an jeder Arbeit, am Werden von Form um Form wird lebendig wie ein bleibendes Angebinde in ihren neuen heimeligen Bündner Stuben.

H. Roethlisberger.

AMO — CREDO

Ich liebe die Möbel, die ihre Zweckmäßigkeit und Formenreinheit schützend bewahrt haben, wie das Mädchen die Keuschheit schützend wahrt und seine Einfalt den Künsten und der Schminke der Kurtisanen vorzieht; die Möbel, die ihre Aufgabe mit der Selbstverständlichkeit und ungeschliffenen Würde des Taglöhners und Bauern verrichten, des Handwerkers, der das leistet, was man von ihm erwartet: das Pflastern der Straße, das Säen wie das Ernten, das Korbflechten wie das Anfertigen von Gold- und Silbergeräten; alles, ohne daß ein zweifelnder Gedanke, eine Versuchung zu Betrug und schlechtem Handeln seine eingewurzelte Ehrlichkeit erschüttern könnte.

Ich liebe die Gläser, die Steingutwaren, die Bronzegefäße, deren Linien den wiegenden Bewegungen der Hüften und der Brust, den menschlichen Profilen gleichen — gebieterisch und suggestiv.

Ich liebe die Geräte, deren Urform keiner Zeit unterworfen ist, den Spaten, das Beil und die Sichel, die ewigen Formen des Pflugs und des Kahnes.

Ich liebe die ganze Reihe der Saiteninstrumente, die seit alter Zeit sich bemühen, eine vollendete Form zu finden, um den Ton einzuschließen; ähnlich wie die Blumen es nie aufgeben, zur Aufbewahrung ihrer Düfte ein immer vollkommeneres Gefäß zu bilden.

Ich liebe die Maschinen. Sie sind wie Geschöpfe einer höheren Stufe. Die Intelligenz hat sie von allen Leiden und Freuden, die dem menschlichen Körper in seiner Tätigkeit und seiner Erschöpfung anhaften, entäußert! Die Maschinen auf ihren marmorenen Sockeln handeln, wie die Buddhas, auf ihrem ewigen Lotos kauernd, sinnen. Sie verschwinden, wenn schönere, vollkommenere geboren werden. Sie teilen dies Geschicke mit den Helden und Göttern, denen es bis jetzt allein beschieden war; mit den uns jetzt sagenhaft erscheinenden Segelschiffen; mit den Kriegsschiffen, die den Meerungeheuern gleichen, welche die Gestirne, neugierig, das ihnen verborgene Leben der Tiefen zu schauen, an die Oberfläche befohlen haben."

Henry van de Velde.

Das vorliegende Bruchstück ist dem Bändchen «Amo» aus der Insel-Bücherei entnommen. Es sei hier als Beleg zu unseren Anmerkungen in der Januar-Nummer beigefügt und diene als Hinweis auf jene vorzüglich angelegte Sammlung der Inselbücherei, in der auch die schönen Essays von Scheffler erschienen sind. Und gleichzeitig sei hingewiesen auf die beiden Publikationen von van de Velde «Vom neuen Stil» und «Essays», die im nämlichen Verlag erschienen sind. H. R.